

Dat Moor is brun, de Heid is brun,
dat Wullgras schient so witt as Dun,
so weef as Sied, so rein as Snee,
den hatbar redt dat bet ant Knee.

Hier hüppt de Pock int Reth hentlant
und singt uns abends sin Gesant,
de Soß de brut, de Wachtel röppt,
de ganze Welt is still un slöppt.

Du hörst din Schritt ni, wenn du geihst,
du hörst de Rüschen, wenn du steihst,
dat lewt un wewt int ganze Feld,
as wehrt bi Nacht en anner Welt.

Denn ward dat Moor so wiet und grot,
denn ward de Minsch so lütt to Mood:
Wull weet, wa lang he doer de Heid
noch frisch und kräfti geit!

191. Min Modersprak.

Min Modersprak, wa klingst du
schön!
Wa bist du mi vertrut!
Wehr of min Hart as Stahl un Steen,
du dreefst den Stoft herut.

Du bögst min stiwe Nack so licht
als Moder mit ern Arm,
du siechelst mi umt Angesicht,
un still is alle Larm.

Ik föhl mi as en lütjet Kind,
de ganze Welt is weg.
Du pußt mi as en Vaerjahrswind
de franke Bost toredt.

Min Obbe folt mi noch de Hann'
un segt to mi: „Nu be!“
Un „Vaterunser“ fang ik an,
as ik wul fröher de.

Un föhl so deep: dat ward versthän,
so spricht dat Hart sik ut,
un Rau vunn Himmel weiht mi an
un allns is wedder gut.

Min Modersprak: so slieh un rech,
du ole frame Red!
Wenn blot en Mund „min Vater“
seggt,
so klingts mi't as en Bed.

So herrli klingt mi keen Musik
und singt keen Nachtigal;
mi lopt ja glif in Ogenblick
de hellen Tran hendal.